Ein sozialistischer Ketzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-444732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom allernötigsten Requisit.

Gar Mancher wüßte recht gut wie er es anfangen soll, bei den jetzigen schweren Zeiten mit Erfolg mitzumachen, wenn er sich auch tüchtig erweist in einem Hauptgebiete, das ihm — wie man sagt — so recht liegt, — um es aber zu einem erwünschten, mit andern Worten gesagt: lukrativen Erfolg zu bringen, dazu muß eben Jeder das eigene nötige Requisit mitbringen.

So zum Beispiel: Wenn sich Einer zum Löwenbändiger ausbilden will; da genügt es durchaus nicht, wenn er seine Zähmungsversuche mit Hunden, Katzen oder sonstigem zahmen Hausgetier anstellt, ja es genügt nicht einmal wenn ihm, falls er verheiratet ist, seine Frau des Oeftern die Zähne zeigt, oder bei vorkommendem späten Nachhausekommen die Augen auszukratzen droht, oder wenn er gar täglich mit der Schwiegermutter im Kampf liegt, nein, um Löwen zu bändigen, dazu muß man unbedingt auch Löwen haben.

Ein Anderer kann auch mit ganz bescheidenem Talente zur Not einen Reporter abgeben, großes Genie braucht es dazu doch nicht; aber um ein moderner, fixer Kriegsberichterstatter zu werden, dazu gehört vor allem: Phantasie. Wenn ein lediger junger Mann in Privatpension logieren und auch essen muß, na, das kann schließlich ein gesunder Mensch noch eine Weile aushalten; wenn er aber dort immer nur die übriggebliebenen Reste vom vorhergehenden Tage, mit echter Margarine aufgebuttert, verzehren soll, dazu braucht er unbedingt einen mit Zement gefütterten Straußenmagen.

So gibt es auch Leute, welche man im Theater sehen kann, die bei den besten Dramen unserer Klassiker teilnahmslos wie die Oelgötzen dasitzen; bei den blödesten Poßen oder Modeopretten aber, da lachen und wiehern sie, klatschen sich die Hände wund und applaudiren wie verrückt; die haben doch jedenfalls mehr Zwerchfell im Kopfe wie Gehirn.

Wie manchesmal muß der brave Ehemann dem Willen seiner Schwiegermutter selbst aus der Ferne folgen, nur um des lieben Friedens willen und auch um sich die Huld der Gattin zu erhalten; aber die betreffende Schwiegermama über die Sommermonate höchst eigenhändig zum Ferienaufenthalt in die eigene Familie einzuladen und dann noch am Bahnhofe mit verklärtem Gesichte — wenn auch blutenden Herzens — abzuholen, dazu braucht es sicher einer wahren Hiobs- oder Schafsgeduld.

Es ist bei uns gar nicht so schwer vor Gericht Klagen zu erheben; wenn man im Rechte ist, wird es auch meistenteils dort anerkannt, aber um bei gewissen Prozessen den Ausgang zu erleben, dazu braucht es zuweilen das Alter eines Methusalem.

Daß auch bei uns sich viele gewisse Schwindelexistenzen recht breit machen, mag in Anbetracht eines großen Verkehrszentrums nicht wundern, gar mancher sitzt hinter den schwedischen Gardinen der bei Zeiten vor der Hermandad abgefaßt wurde; aber daß noch recht Viele Schwindler sind und als aufrechte Ehrenmänner umherlaufen, dazu brauchts eben nebst Glück noch den Unverstand der Anderen.

Um als armer Schlucker nur durch flottes Aeußeres die Gunst einer steinreichen Metzgerswitwe zu erobern und von ihr geheiratet zu werden, dazu gehört doch sicherlich viel Schwein.

In den närrischen Köpfen so vieler Mitmenschen spuckt noch so Vieles herum, worüber sich ein Liedchen singen oder noch manch Sätzlein schreiben ließe, um aber dieses Thema vollends erschöpfen zu können, dazu bedürfte es noch bedeutend mehr Raum als uns an dieser Stelle gegönnt ist und deshalb ist das Allernotwendigste was jetzt hier folgt der — Schluß.

Ein sozialistischer Ketzer.

Dem Blocher haben die „Genossen"
In Rücken freventlich geschossen,
Dieweil Bedrohung er geschwind
Geahndet hat, er nahm beim Grind
Die ruppigen Gewerkschaftsleute
Drum steht in Acht und Bann er heute!

In Basel ist man gar zu schutzig
Doch zeigt sich, daß, wer allzu trutzig
Sich überhebt, sich selber schad't
Man hat's erlebt in Dorf und Stadt,
Dieweil man dorten weiß zu schätzen
'Nen Mann, regierend nach Gesetzen!

Fax.

Der Bruderzwist im schwarzen Haus.

Deutschlands schwarze Brüder stritten
sich herum um irgendwas,
bis die ganze Sippschaft mitten
drin in einer Patsche saß.

In des Streites wilden Krater
riß der vielen Reden Strom
selbst den milden Völkervater
auf dem heil'gen Stuhl in Rom.

Ganz besonders die von Köllen
haben an der Heiligkeit
dies und das bemängeln wöllen.
Dieses aber ging zu weit.

Und mit tiefer Vaterstimme,
die sich auf ihr Recht beruft,
machte er dem dumpfen Grimme
der gequälten Seele Luft.

„Laßt doch", rief er, „dieses Schreien,
gebt doch alle beide Ruh,
denn die übrigen Parteien
sehn bei diesem Streite zu."

Also klopfte nun geschwind er
allen beiden auf den Busch,
und als wohlerzogne Kinder
machten alle beide kusch.

Dies, obwohl die beiden Jöhren
stets behauptet haben, daß
sie durchaus politisch wären . . .
„Sowas kommt von so etwas."

Johannis Feuer.

Abgeblitzt

oder der gefürchtete Ehering.

Eros nahm mich leicht beim Handgelenke,
Führte mich in eine schöne Schenke,
Drin ein anmutvolles Mädchen war
Rot von Wangen, dunkelbraun von Haar.

Sieh da! Wir gefielen uns einander
Und wir plauderten vergnügt selbander,
Und bei Plauderwort und Spiel und Scherzen
Schlug die Flamme bald aus unsern Herzen.
Eros nunmehr voller Uebermut
Trank aus meinem Glas und schürt die Glut

Wenn es aber brennt im Herzensgrund,
Springt ein Funke leicht von Mund zu Mund.

Und ein Funke sprang und Eros sah's;
Hastig leerte er das letzte Glas, stecken,
Stand schon auf und nahm den Wander-
Während ich mein Mädchen sah erschrecken;
Und es deutete, indes er ging,
Ganz entsetzt auf meinen goldnen Ring,
Stotterte: „Es wäre nicht geschehn,
Hätt' ich . . . diesen . . . früher . . . nur gesehn,
Hätt' ich dieses . . . ehedem gewußt . . .!"
Patsch! erloschen Flamme, Lieb' und Lust!

Als ich später lässig heimwärts schritt:
Neben mir ging wieder Eros mit,
Und den Trunknen hört' ich spöttisch lallen:
„Sage mir, wie hat sie dir gefallen?"

„Herrlich!" sprach ich, „doch der Spott gebührt
Dir, weil du mich zu ihr hingeführt.
Wie dein Gang heut etwas schief und schräge,
Also bist du oft dir selbst im Wege:
Keinen Sinn kann ich darin erblicken,
Glut zu wecken um sie zu ersticken.
Ich bedank' mich diesmal fürs Geleite —
Logik ist nicht deine starke Seite!"

-il-li

Druckfehlerteufel.

Aus einem Schulbuch: Karl der Große war ein mächtiger Kaiser, der viele Krüge (Kriege) führte.

Der trockene Sommer ist den Raupen sehr günstig, die unter den Kohlköpfen wahre Verheerungen anrichten.

Man erwartete täglich einen feindlichen Angriff; alle Waffen waren geröstet.

Zur frauenbewegung.

Die Damen der Western-Union
Telegraphischen Kompagnie,
Vereinigten Chik und Pflichtgefühl
Und kleiden sich dernier cri.

Geschlossene Taillen sind unbequem,
Man kann sich darin nicht rühren;
Und Blusenärmel behindern nur
Beim blitzschnellen Telegraphieren.

Drum trugen die Damen der Company
Aus lauter Pflichtgefühl blos:
Mehr Ausschnitt als Bluse und noch dazu
Ganz gänzlich ärmellos.

Sie haben die schmucklose Uniform
Mit eigenen Reizen geschmückt;
Direktion und männliches Publikum
Die waren darüber entzückt.

Doch ward die Woman Association
Empört ob dem leichten Gewand;
Die Präsidentin sprach inhaltsschwer
Und bündig: „Es ist eine Schand."

Da kriegte denn auch die Direktion
Ein hypermoralisches Grusen;
Beschränkte den Ausschnitt aufs Minimum
Und verordnete Aermel den Blusen.

Doch haben die Fräuleins sich nun sofort
Energisch höchst, organisiert;
Sie streiken: Mit Aermeln, sans Decolleté
Wird nicht — telegraphiert.

Lilebeth.

Blüte ungarischer Nation!

Was wir vom Abgeordnetenhaus
Vernommen hat Niemand gewundert,
Denn Tisza nahm sich Vieles heraus,
Und Zufall ist's, daß dort nicht hundert
Der Deputierten sich fanden ein
Um diesen Zwänggrind fest zu beschrei'n.

Minister und Deputierte sind
Dort an einander zu wagen,
Wer durchzupeitschen nicht hilft geschwind
Gesetze, den nimmt man am Kragen;
Und Deputierten geht (wie famos!)
Dann plötzlich der Revolver los!

Drum lob' ich heute vor Allem mir
Ungarische Parlamente,
Denn sie enthalten zur höchsten Zier
Des Volkes Excremente,
Zu diesem Parlamentarierpack
Fehlt jetzt nur noch der — Dudelsack!

Fax.

Eine alte Wahrheit.

Du warst uns neuestens ein teurer
Verkündiger bewährter Lehre,
Du alter Berner Graukopf Scheurer
Des Worte sind fürwahr nicht leere!
Bewiesen hast du uns dort schlagend
Am Feste der „Concordianer",
Daß Jene, die nicht „farbentragend"
Noch keineswegs sind — Indianer!
So sehen wir mit hohem Stolze
Noch heut' auf Stämpfli und Consorten
Die Männer noch aus ganzem Holze
Und uns vorbildlich sind geworden!
Denn Academiker nicht waren's
Die Niggeler und auch Bützberger
Nur schlichte Männer (wir erfahren's
Aus deinem Mund uns nicht zum Ärger!)
Es leisteten Autodidacten
Schon seit Jahrhunderten das Beste
Die fest im Leben es anpackten
Und kühn sich schwangen auf die Aeste!
Rosegger's Wort das blieb mir haften
Dem Dünkel galt's als Nasenstüber:
„Ich hab' nichts gegen Wissenschaften
Jedoch ist Weisheit mir viel lieber!"

Fax.

Mailänder Advokatenstreik.

Große Neuigkeit aus Mailand
Traf hier dieser Tage ein:
Daß dort alle Advokaten
Streiken bis zum letzten Bein:
Doch muß ich gestehen offen
Nicht als Blitz hat's mich getroffen!

Denn ich denk mir: Sonder Klagen
Lebt jetzt die Mailänd'sche Welt
Und den Leuten wird erspart blos
Ein gar schönes Stücklein Geld!
Feines Métier ist es eben
Nicht, vom Streit der Brüder leben!

Denn: Prozesse zu verschleppen
Ist ja Advokatenart,
Wenn solvabel nur Klienten
In Zukunft und Gegenwart,
Drum entgeht von diesen Braten
Keiner Mailand's Advokaten!

Uebrigens kann's auch nicht schaden
Wenn jetzt ein paar Wochen lang
Weniger dort wird gelogen,
Und dafür es dann gelang,
Friedlich und auch völlig eben
Mit der Nachbarschaft zu leben!

Fax.